№ 29. Sonntag, den 3. Februar 1901. 28. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. **Bezugspreis** vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum für **Hiesige** 10 Pf., für **Auswärtige** 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme** für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Zweites Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Thorner Turnverein.

Am 4. Januar hielt der hiesige Turnverein seine Jahresversammlung in Verbindung mit der üblichen Weihnachtsfeier. Nachdem der Vorsitzende der allmählichen, aber stetigen Entwickelung der Deutschen Turnerschaft, der in der Nationalfestfrage eingetretenen Beruhigung, der Salzburger Ausschußsitzung, der zu erwartenden Versöhnung im 10. Turnkreise, des Deutsch-Eylauer Kreisturnfestes und der Beteiligung des Oberweichselgaues an demselben gedacht hatte, erstatten der Turnwart Schueler, der Schriftwart Goldenstern und der Führer der Jugendabteilung Berg ihre Berichte. Danach zählte der Verein am 1. Januar d. J. 105 Mitglieder und 30 Zöglinge, also 135 Angehörige. Der regelmäßige, sorgfältig geleitete Betrieb hat doch nicht vermocht die Mitgliederzahl merklich zu erhöhen. Die Zahl der praktischen Turner belief sich in der Hauptabteilung auf 43, in der Altersabteilung auf 10, mit den 30 Zöglingen zusammen also auf 83. Turnfahrten wurden 4 unternommen. Eigene Festlichkeiten hat der Verein nicht veranstaltet. Beteiligt hat er sich aber bei dem mit einem Gauturnen verbundenen Gauturntage in Bromberg am 20. Mai, sowie an der Gauvorturnerstunde am 17. Juni; ferner bei dem Kreisturnfest in Deutsch-Eylau, bei welchem es dreien seiner Mitglieder gelang, einen Sieg im Wettturnen zu erringen; endlich an einem Schauturnen des Turnvereins Inowrazlaw, bei welchem unsere Musterriege allgemeine Anerkennung fand (12. August).

In Thorn selbst stellten 12 unserer Turner ihre Kräfte in den Dienst der Bestrebungen für die Hebung der Wohlfahrt und des Wohlbefindens der wirtschaftlich Schwachen, indem sie an einem Volksunterhaltungsabend unter Krauts Leitung eine Anzahl Stabgruppen und eine Gruppe Freiübungen mit gegenseitiger Unterstützung vorführten.

Die Frauenabteilung des Turnvereins hatte am Anfang des Jahres 86 Mitglieder, am Schlusse 97, von denen der Abteilung der Aelteren 59, der der Jüngeren 38 angehörten. Die Gesamtabteilung feierte ihr Stiftungsfest am 24. Januar durch Reigen und durch Stabübungen nach den Klängen des Klaviers, und am 29. durch ein Maskenfest. Ein Sommerfest fand am 4. Juni in Barbarken statt, gemeinsame Spaziergänge wurden am 3. Mai, 22. August und 11. September nach dem Schießplatze (Kaiserhof) unternommen und die Zeit dort mit Turnspielen zugebracht. Der Vertreter des Hauptvereins, Prof. Boethke, konnte diesmal nur an dem letzten dieser Ausflüge teilnehmen.

Der Kassenbericht mußte der nächsten Hauptversammlung vorbehalten werden; doch ließ sich schon übersehen, daß die Kasse fast ebenso abschließen wird, wie sie das Jahr angefangen hat.

Die nun folgenden Wahlen ergaben folgendes Resultat: Vorsitzender Professor Boethke, 1. Turnwart Mittelschullehrer Szymanski, 2. Turnwart Kraut, Schriftwart Goldenstern, Kassenwart H. Loewensohn, Zeugwart Olkiewicz, Leiter der Jugendabteilung Berg.

Da eine im Dezember abgehaltene Hauptversammlung die sonstigen schwebenden Fragen erledigt hatte, so war bloß noch festzustellen, daß 10 Bestellungen auf die Rundschreiben 1901 eingegangen waren, und die Jahresversammlung konnte geschlossen werden, um einer nach altbewährter Weise eingerichteten Weihnachtskneipe unter Szymanski's Leitung Platz zu machen. Liedersang und Vorträge des berühmten Vereinstrios auf Klavier, Geige und Brummbaß wechselten ab mit einer Verlosung, bei welcher jedes Los gewann, mit Verlesung der fleißigsten Besucher des Turnbodens und Belohnung ihres treuen Strebens durch Zweige und Stammende des mittlerweile fast erloschenen Lichterbaumes und mit einer amerikanischen Auktion, deren Ergebniß zwischen unserm Fahnenfonds, der Unfallkasse und unserm Turnhallenbaufonds geteilt wurde. Ein herzlicher Frohsinn durchzog die von Kerzenglanz beleuchtete Feier. Um 1 Uhr wurde sie geschlossen.

Aus dem Jahresberichte der Frauenabteilung ist noch folgendes nachzutragen: Am 25. Januar 1900 war auch die Neuwahl des Vorstandes vorzunehmen. Mit Wehmut gedachten die Mitglieder ihrer aus Thorn geschiedenen treuen, sorglichen und liebevollen Führerin, der Frau Oberbürgermeister Dr. Kohli, und sandten ihr einen herzlichen Gruß. An ihre Stelle trat durch die Wahl Frau Bürgermeister Stachowitz als Vorsitzende. Stellvertreterin wurde Frau Riefflin, und das Schrift- und Kassenwesen übernahm Frau Kordes, da Frau Direktor Maydorn erklärte, eine Wiederwahl nicht annehmen zu können. Turnlehrerinnen blieben Fräulein Schultz und Fräulein Wentscher, und den Hauptverein vertrat im Vorstande nach wie vor Professor Boethke. Vor der Wahl erledigte die Versammlung drei Anträge des alten Vorstandes. Die Beiträge wurden von 75 Pf. auf 50 Pf. monatlich herabgesetzt. Als Amtsdauer für die Vorstandsmitglieder wurden 3 Jahre bestimmt. Endlich wurde der Vorstand ermächtigt, neue Mitglieder auch über die bis dahin festgehaltene Höchstzahl von 90 (je 45) hinaus aufzunehmen.

Dieser Jahresbericht wurde in der Jahresversammlung am 22. d. Mts. in der Aula der höheren Mädchenschule vorgetragen. Da andere geschäftliche Dinge nicht zu verhandeln waren, so konnten die turnerischen Festübungen nm so ungestörter vorgenommen werden. Sie bestanden in einem Schrittreigen von 24 Damen der ersten Abteilung, welcher in der Art eines Kaleidoskops die verschiedenen im Kreis und Viereck entstehenden symmetrischen Figuren zeigte; und in einem Stabreigen von 24 Damen der zweiten Abteilung, welcher durch die Mannigfaltigkeit der Schrittweisen, der gegenseitigen Stellung, der Neigungen und Beugungen sowie der Haltung der Stäbe ebenso übend wie reizend war. Jede dieser Vorführungen fand lauten Beifall und mußte zu allgemeinem Jubel wiederholt werden. Mit einer Danksagung an den Vorstand, und einer andern, welche insbesondere den Turnlehrerinnen galt, schloß das streng „unter uns“ gefeierte Fest, um am folgenden Tage noch eine ganz der Geselligkeit gewidmete und nicht zur Berichterstattung bestimmte Fortsetzung zu finden.

B.

Lokales.

Thorn, den 2. Februar 1901.

— **Der Regierungspräsident in Danzig** hat unter dem 15. Dezember Folgendes verfügt: Es hat sich vielfach bei Kindern, insbesondere bei den Schulmädchen, die Unsitte herausgestellt, durch das sogenannte Untergefaßtgehen zu Dreien und Vieren die Bürgersteige der Straße zu sperren und den Fußgängerverkehr zu stören. Ich ersuche ergebenst, in den der dortigen Aufsicht unterstellten städtischen Schulen durch die Lehrer und Lehrerinnen auf die Kinder dahin zu wirken, daß diesem Unwesen gesteuert wird. Auch bitte ich, darauf aufmerksam machen zu lassen, daß die bei Schneefällen und Frostwetter von Kindern beliebte Herstellung von sogenannten Glitsch- und Schorrbahnen auf den städtischen Straßen und Plätzen durch Polizeiverordnungen verboten und strafbar ist.

— **Aus dem Bericht über Dr. Saft's Privat-Frauenklinik,** der soeben erschienen ist und eine Uebersicht über die in der Anstalt während der ersten $1^3/_4$ Jahre ihres Bestehens behandelten Kranken giebt, entnehmen wir Folgendes. Die Anstalt ist bestimmt zur Aufnahme von Frauen 1) zur operativen und klinischen Behandlung von Frauenleiden, 2) zur Entbindung und für das Wochenbett, 3) zur Ausführung von Kuren, die im Hause nicht durchführbar sind, Massagekuren 2c. In der Zeit von ca. $1^3/_4$ Jahren sind 215 Kranke aufgenommen worden, unter diesen 4 Kranke nur zur Beobachtung. Von den 211 behandelten Frauen sind 141 wegen Unterleibsleiden durch Operation, 45 wegen Unterleibserkrankungen ohne Operation, konservativ, behandelt und 21 geburtshilfliche Fälle aufgenommen worden. Von interessanteren Operationen, welche in der Anstalt ausgeführt wurden, sind zu erwähnen, 17 Operationen mit Eröffnung der Bauchhöhle zur Entfernung von Geschwülsten 2c. wegen Krebs, 24 Operationen wegen Vorfalls, 5 Operationen zur Entfernung der Brustdrüse wegen Krebs mit Ausräumung der Achselhöhlendrüsen 3 künstliche Frühgeburten wegen Beckenenge oder Schwindsucht der Mutter, mit glücklichem Ausgang für Mutter und Kind, desgleichen ein Kaiserschnitt mit glücklichem Ausgange für Mutter und Kind. Bei allen 141 Operationen kein Todesfall. Von allen aufgenommenen Patientinnen starb eine Patientin einige Stunden nach der Aufnahme ohne operativen Eingriff, die, schon durch hochgradige Blutungen erschöpft, eingeliefert war. Im ganzen war das Resultat bei den 211 behandelten Frauen folgendes: 179 Frauen, das sind 84,8 pCt. geheilt, 23, das sind 10,9 pCt. gebessert, 4, das sind 1,9 pCt. ungeheilt und 1, das sind 0,47 pCt. Todesfälle.

— **Landespolizeiliche Anordnung.** Der Herr Regierungspräsident zu Marienwerder hat im Anschluß an die landespolizeiliche Anordnung vom 17. Februar 1894 betr. Maßregeln gegen die Rinderpest den § 4 der Anordnung dahin ergänzt, daß Verladungen von Rindvieh in den Kreisen Briesen und Strasburg auch auf den Stationen Gollub und Herrmannsruhe erfolgen dürfen. Die Verladetage für diese Stationen werden von den Landräten durch die Kreisblätter bekannt gemacht. Ferner ist der § 5 dieser Anordnung dahin abgeändert worden, daß die Verladungen aus den Kreisen Löbau, Strasburg, Briesen und Thorn auf anderen als den Stationen Montowo, Bischofswerder, Jablonowo, Strasburg, Lautenburg, Herrmannsruhe, Briesen, Schönsee, Gollub, Mocker und Culmsee oder an anderen als den festgestellten Tagen der Genehmigung des Landrats bedürfen. Die Kosten der tierärztlichen Untersuchung trägt in diesem Falle der Verlader. Die Domäne Papau und die Güter Staw und Folgowo im Kreise Thorn werden von der seit 1894 bestehenden Verladebeschränkung befreit. Diese Anordnung tritt am Tage der Verkündigung in Kraft.

— **Prüfungskommissionen.** Die Kommission zur Prüfung der Lehrinnen und Schulvorsteherinnen für das Jahr 1901 besteht aus den

---

Moralische Verbrechen.

28] Roman von **Nina Menke.**

Erst auf dem Friedhof, als die hartgefrorenen Erdschollen dumpf polternd auf den in die Gruft gesenkten Sarg fielen, als das feierliche „Ewige Ruhe, Herr, schenke ihrer Asche“ über den schnell aufgehäuften Hügel hinzog und in der winterlich reinenLuft verhallte, wich die unnatürliche Starrheit. Ein dumpfes Aufstöhnen entrang sich seiner Brust, und, beide Hände sich vor das Gesicht schlagend, sank er neben dem Grabe nieder.

Doktor Leontjew ließ ihn eine Weile gewähren, er wußte, jeder Schmerz verlangt sein Recht, dann iedoch berührte er leicht die Schulter des trostlosen Knaben, dessen ganzer Körper in konvulsivischem Schluchzen bebte.

„Laß es nun genug sein, Max, unsere Thränen wecken die Todten nicht zum Leben, höchstens können sie ihre Ruhe stören!“ sagte er sanft. „Komm, Kind, steh' auf, Du wirst Dich auf dem kalten Boden erkälten! — Steh, auf!“ fügte er strenge hinzu, als Max nicht sofort der ihm gegebenen Weisung folgte, und nun endlich gehorchte der Knabe. Der Heimweg wurde schnell zurückgelegt, aber noch nie war ihm das Haus des Vormundes so fremd und leer erschienen, wie heute, und mit sehr scheuem Blick sah er sich in dem wohlbekannten Zimmer um, welches ihn wunderlich kalt und unfreundlich anmutete. Das waren dieselben, längst bekannten Wände, und dort lag der Garten, still und schneeverschüttet wie kurz vorher, nur daß ein unruhiger Luftzug die Zweige der Bäume auseinanderwehte und graue Wolken gleich schattenhaften, beflügelten Gestalten eilend am Himmel dahintrieb, und doch schien ihm das alles anders. Ihm war, als sei, seitdem die alte Darja gegangen, nun auch für ihn kein Platz mehr in diesem Hause, als müßten die Wände desselben ihn erdrücken, er selbst in seiner liebelerren Atmosphäre ersticken, und mit einem Gefühl beklemmender Angst setzte er sich in die dunkelste Ecke des noch unerleuchteten Zimmers nnd dachte — dachte — wunderliche, verworrene Gedanken, die alle mit einem abschlossen: „fort!“ Fort, auf jeden Fall fort, und doch wußte er nicht wohin! — Auf den Friedhof zur der alten Darja, da er doch keine andere Heimat als ihr Grab besaß? Oder gab es noch einen Ort, an dem Liebe ihre warmen, weißen Arme ihm entgegen breitete! — Und langsam, wie aus einem Nebel, den die traurigen Ereignisse der jüngsten Vergangenheit darübergebreitet hatten, stieg in seiner Erinnerung ein schönes, helles Gemach und mit ihm das Bild jenes fremden, gütigen Mannes auf, den die alte Frau damals seinen Vater genannt hatte. Ju dem vereinsamten Kinderherzen erwachte plötzlich und mächtig Sehnsucht, heiße, unbezwingliche, nach jenen Armen, die ihn nur einmal im Leben umfangen, nach jenen Augen, die nur einmal voll zärtlicher Liebe auf selnem Antlitze geruht hatten, warum — warum durfte er nicht bei ihm sein? Wie, wenn er ihn suchen ging? Er mußte ja wohl noch in der Stadt sein, und war ihm der Weg, den ihn Darja damals geführt, auch nichr mehr erinnerlich, das Haus ließ sich gewiß auffinden, denn zum Glück erinnerte er sich sogar des Namens. Hotel Frankreich hatte Darja damals dem Kutscher zugerufen, wie wenn er zu seinem Vater ging, wenn er ihm alles erzählte, ihn bat, ihn zu sich zu nehmen! Er konnte ja nicht einmal wissen, daß Darja todt und er allein, ganz allein zurückgeblieben war! — Immer mehr reifte der Entschluß, des Doktors Haus zu verlassen, in dem Kopf des grübelnden Knaben, und als er sich endlich zu Bett legte, stand derselbe fest, morgen, nach Schluß der Klasse, wollte er denselben ausführen.

Fast schlaflos verbrachte er die Nacht. Allerlei abenteuerliche unausführbare Fluchtpläne entstanden in seinem überreizten Hirn, und verwarf er dieselben auch bei Tagesgrauen, das eine stand fest, er wollte zu seinem Vater gehen. Daran, daß er denselben in dem Hotel nicht mehr antreffen, daß jener vielleicht schon lange die Stadt verlassen haben könne, dachte er nicht, über jenem Begegnen waren erst wenige Tage verflossen, und gewiß wäre er nicht abgereist, ohne ihn noch einmal wenigstens gesehen lzu haben.

Nur mit halber Aufmerksamkeit folgte er heute dem Unterricht, ja einmal erhielt er sogar eine scharfe Rüge seines Lehrers, weil er demselben eine ganz verkehrte Antwort gegeben und durch sein zerstreutes Wesen bewiesen hatte, daß er wenig oder garnicht bei der Sache sei. Doch heute ließ dieser Umstand Max völlig gleichgiltiig, ein einziger Gedanke füllte ihm Kopf und Herz, der an das Hotel France.

Endlich durften die Schüler die Klasse verlassen, und als einer der ersten, noch im Gehen die Knöpfe seines Paletots schließend, trat Max auf die Straße. In welchem Stadtteil das gesuchte Hotel liegen mochte, wußte er nicht, und einen Collegen darum zu fragen, wagte er nicht, er ging also immer geradeaus, ohne zu ahnen, daß er eine ganz entgegengesetzte Richtung einschlug. Erst nachdem er ein großes Stück so aufs Geratewohl gegangen und sich endlich an einen Schutzmann mit der Bitte, ihn zurechtweisen, wendete, sah er seinen Irrthum ein. Umkehren und weiter suchen, verstand sich ganz von selbst. Nach mehrstündiger Wanderung wurde sein Suchen endlich von Erfolg gekrönt, und mit vom schnellen Gehen und ungewohnter Aufregung heißgeröteten Wangen stand er vor dem großen, mehrstöckigen Hause, welches an seiner Frontseite mit erhabenen Buchstaben den Namen des Gasthauses trug. Hotel France las der Knabe mit leuchtenden Augen und betrat hochaufatmend und mit vor Erregung wankenden Knieen das Vestibül. Draußen auf der Straße war es noch ziemlich hell, hier jedoch brannte bereits eine Anzahl elektrischer Lampen und erfüllte den augenblicklich leeren Raum mit weißlich schimmerndem Licht, in dem das vergoldete Stuckwerk der Mauergesimse sich badete, welches von großen, bis an die Decke reichenden Spiegeln in ebensolchen Rahmen zurückgeworfen wurde. Niemand bemerkte den Knaben, der schüchtern an der Thür stehen geblieben war und sehnsüchtig das Erscheinen eines der Diener erwartete, von welchen damals so viele herumgestanden hatten. Nach langem Warten öffnete sich endlich eine Thür, und in

Herren Provinzial-Schulrat Dr. Kretschmer nnd Regierungs- und Schulrat Dr. Rohrer in Danzig, Gymnasial-Oberlehrer Professor Lüke in Konitz, Seminarlehrer Ziesemer in Marienburg und Lehrerin Niemann in Danzig. Die Kommission zur Prüfung der Sprachlehrerinnen besteht aus den Herren Provinzial-Schnlrat Dr. Kretschmer, Professor Lüke und Seminarlehrer Ziesemer.

— **Neues evangelisches Kirchspiel.** Am 15. März wird ein selbständiges Kirchspiel Rynsk begründet, welchem die Ortschaften Rynsk mit den zugehörigen Vorwerken (außer Czystochleb), Nußdorf, Rosenthal, Trzianno, Schönfließ, Wangerin, Orsichau und Zajonskowo angehören. Pfarrer des neuen Kirchspiels bleibt der seit einigen Jahren als Hilfsgeistlicher in Rynsk wirkende Prediger Herr Bennewitz.

— **Eisenbahnbau.** Vom landwirtschaftlichen Verein Podwitz-Lunau ist eine Abschrift der an das Abgeordnetenhaus gerichteten Petition betr. Weiterführung der Bahn Unislaw-Culm bis nach Mischke durch die Stadtniederung der Handelskammer Thorn übersendet worden. Diese hat nun mitgeteilt, daß sie beschlossen hat, die Petition zu unterstützen, in Verbindung mit dem von der Kammer bereits mehrmals gestellten Antrage um Weiterführung der Bahn Culm-Unislaw bis nach Thorn.

— **Ueber den russischen Weichsel-Warthekanal** wird ferner geschrieben: Die russische Regierung steht dem Plane polnischer Landwirte, die Weichsel mit der Warthe durch einen Kanal zu verbinden, anscheinend freundlich gegenüber, denn der Verkehrsminister hat einen eingehenden Bericht eingefordert. Die dortigen Landwirte sind so sehr von der Rentabilität des Kanals überzeugt, daß sie auch die Baukosten tragen wollen.

— **Patentliste,** mitgeteilt durch das Internationale Patentbureau Eduard M. Goldbeck, Danzig. Auf ein Verfahren zur Herstellung von Pantoffeln ist von Emil Böttcher, Bütow, ein Patent angemeldet, auf ein Krankenbett mit Wägevorrichtung für C. Thewalt, Deutsch-Eylau, auf einen Milcherhitzer für O. von Maibom, Bromberg, auf eine Feuerung an Kammeröfen für E. Mühlenbein, Dom. Althütte, Bez. Bromberg ein Patent erteilt worden. Gebrauchsmuster ist eingetragen auf: selbstthätig ein- und auslösender Fensterfeststeller, bestehend aus einer Gleitstange und zwei elastischen Metall-Klemmscheiben für B. Adler, Danzig.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Schneeflocken.“

Am Fenster sitz ich still und sinn' — und schau so nach der Straße hin, — da wirbelt's draußen auf und nieder, — Frau Holle regt sich also wieder. — Der Winter macht sich interessant — Schneeflocken tanzen durch das Land — erst leis und zart, dann wild und wilder — und bringen reizvoll neue Bilder! — — Der Bube jubelt, wenn es schneit, — ich weiß es aus der Jugendzeit, — sein Wunsch klingt hell in das Getriebe, — o, wenn der Schnee doch liegen bliebe! — Denn Schneemann bau'n und Schlittenfahrt, — das sind Vergnügen eigner Art — man hat sie in den letzten Jahren — nicht grade allzu oft erfahren! — Schneeflocken wirbeln durch das Land, — doch über'n Schnee, eilt Hand in Hand — ein junges Paar, das sich verstanden, — zur Eisbahn, wo sie schon vorhanden. — Da läuft die Jugend flink wie'n Reh — hold krönt die Stirn der Unschuld Schnee — und doch ist über ros'ge Wangen — der Liebe erster Strahl gegangen! — Schneeflocken wirbeln hin und her, — im Ballsaal glänzt ein Lichtermeer, — die Geigen klingen und die Flöten — zum Cotillon wird angetreten. — Die Schneeballtour soll reizend sein, — Schneeflocken wirbeln durch die Reih'n, — sie werden mit nach Haus genommen, — so überreich sind sie gekommen. — Die Jahre fliehn, einst kommt der Tag, — da man den Schnee nicht gerne mag — und die Familienväter klagen — sogar: er brächte viele Plagen, — und Geldausgaben ganz per se — im Beutel schmilzt das Geld wie Schnee, — doch auch so schnell hineinzuschneien, — dem Wunsch will's nie Gehör verleihen! — Schneeflocken wirbeln durch das Land, — zum Spiegel hab ich mich gewandt — da sah' ich auch auf meinen Locken — führwahr die ersten weißen Flocken. — Der Schnee bleibt liegen, auf mein Wort, — den taut mir keine Sonne fort — und würd' ich zum Aequator eilen, — die Sache läßt sich nicht mehr heilen! — — Nun meinethalb mags weiterschnei'n, — im Herzen kann's doch Frühling sein. — Treu wird uns stets die Hoffnung bleiben, — ob auch des Winters Flocken treiben. — Thut erst sein Frost uns nicht mehr weh, — dann naht des Lenzes Blüthenschnee — und alle Herzen werden weiter — in dieser Zuversicht! —

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* Es geht nichts über Gemütlichkeit. Von der Wahrheit dieses alten Sprichwortes giebt folgendes niedliches Geschichtchen Kunde, das bei der Krönungsparade in Straßburg passirt ist. Beim Abschreiten der Front des Veteranenvereins hielt ein Elsässer den kommandirenden General zum Entsetzen des Vorsitzenden des Vereins mit den Worten zurück: „Herr General, ich hätt' Euch noch ebbs zu sage, ich bin e Elsässer, aber ich bin zufridde, wie es isch. Ich und mine Compatriote hann nix gegen Alles inzuwende, mir sinn zufridde, mit'm hittigen Daa. Mer hoffe, Herr General, Ihr sinn an zufridde.“ Der General erfaßte die Situation, klopfte dem Alten auf die Schulter und gab ihm die Hand mit dem Bemerken: „Es freut mich, daß es so ist.“ Der Vorsitzende machte gute Miene zu dieser Abweichung von der militärischen Ordnung und war ebenfalls zufrieden, daß der General die Sache so auffaßte, wie sie gemeint war, als eine Kundgebung von elsässischer Seite für die deutsche Sache.

* „Ons Wilhelmeentje“, die anmutige Königin der Niederlande, hat sich trotz ihrer hohen gesellschaftlichen Stellung die Frische und Natürlichkeit zu bewahren gewußt. Das ist vor kurzem Tausenden von Holländern, die ihre junge Königin schwärmerisch verehren, zum freudigen Bewußtsein gekommen. Als vor einigen Wochen der Bräutigam der Königin Herzog Heinrich wieder im Haag eintreffen sollte, bemerkte die große vor dem Schlosse versammelte Menge an einem der Fenster eine weiß gekleidete Gestalt, die bereits eine halbe Stunde vor der Ankunft des Erwarteten ungeduldig nach ihm ausspähte. Endlich zeigten brausende Rufe der längs des Weges geschaarten Menge das Nahen des Herzogs an, und Königin Wilhelmina, denn sie war die Wartende am Fenster, verschwand eiligst und erschien in dem Augenblick unter dem Thore, als Herzog Heinrich dem Wagen entstieg. Unverzüglich eilte die Königin ihm entgegen und küßte ihn vor versammeltem Publikum recht herzhaft ab — und der strahlende Bräutigam blieb nicht zurück.

* Die Ethik des Küssens in der Oeffentlichkeit wurde neulich von einem Gerichtshof in Odessa diskutirt. Die Schuldigen waren zwei junge Männer und zwei junge Damen, die sich in einem fashionablen Restaurant während eines fröhlichen Diners geküßt hatten. Der Richter bezeichnete ihr Betragen als „schamloses Benehmen an einem öffentlichen Orte“ und verurteilte sie zu einer beträchtlichen Gefängnisstrafe. Sie appellirten an ein höheres Gericht und ihr Rechtsanwalt bemühte sich, den Beweis zu erbringen, daß Küssen „ein ganz erlaubter Gefühlsausdruck“ wäre. Der hohe Gerichtshof stimmte jedoch solchen Anschauungeu in diesem zarten Punkt nicht zu und bestätigte die Entscheidung des ersten Gerichts.

* Ueber eine Frau, die dreißig Jahre als Mann gelebt hat, wird aus New York berichtet: Der Tod „Mr.“ Murray Halls, eines bekannten Tammany-Politikers, führte eine erstaunliche Enthüllung herbei: Der Verstorbene war — eine Frau und hat diese Maskerade über dreißig Jahre durchgeführt. Die Entdeckung geschah nach dem Tode Murray Halls durch den Arzt Dr. Gallagher. Dieser berichtete dem Leichenbeschauer den Tod einer Patientin, der durch Krebs an der linken Brust verursacht war, und er erklärte, daß es eine Frau war, die man lange für einen Mann gehalten hatte. Der Leichenbeschauer ersuchte seinen eigenen Doktor, den Fall zu untersuchen. „Mr.“ Murray Hall war unter Mittelgröße, hatte ein bartloses runzeliges, Gesicht und eine Stimme, die das Geschlecht nicht leicht verriet. „Sein“ Aussehen war das eines gütigen alten Herrn. Die Dame hatte länger als dreißig Jahre in New York als Mann gelebt; man berichtet weiter, sie wäre der „Mann“ zweier Frauen gewesen; die zweite starb im Juli 1898 und die erste soll „ihren“ Mann unter dem Pantoffel gehabt haben. Die Frau war Mitglied des Iroquois Klubs und der Tammany Hall, und leitete unter dem Namen Murray Hall ein Gesinde-Vermiethungsbureau. Sie hatte eine 20 jährige Adoptivtochter Minnie Hall. Sie war immer eine beliebte Person und in Lokalen sehr beliebt, gebrauchte aber Taback in keiner Form. Sie zog die Salonhinterzimmer den öffentlichen Bars vor, und ihre Trinkkumpane waren meist Frauen. Sie sprach fließend über Politik, galt als ein äußerst thätiges Mitglied der Partei und wohnte allen Versammlungen derselben bei. Sie erklärte ihren Freunden die Thatsache, daß sie an Krebs litte, dadurch, daß sie vor fünf Jahren von einem Radfahrer niedergeworfen worden sei. Sie hinterließ ihrer Adoptivtochter ihr Vermögen, aber wahrscheinlich werden noch rechtliche Verwickelungen wegen des Testaments entstehen. Die Tochter ist aufgewachsen, ohne das Geheimniß ihres „Vaters“ zu kennen. Die Todte hinterließ eine Erklärung, in der sie sagt, sie wäre als armes Mädchen geboren und hätte sich als Mann ausgegeben, um mehr zu verdienen — was ihr auch gelungen ist, da sie 240 000 Mark hinterläßt.

* Ein Lufttorpedo von bisher vollständig unbekannter Konstruktion ist dem schwedischen Major Unge patentiert und dem Erfinder ist soeben eine Subvention aus Staatsmitteln zur Vornahme von Schießversuchen bewilligt worden. Die Vorwärtsbewegung dieses eigentümlichen Projektils durch die Luft geschieht nach der Patentbeschreibung ausschließlich mittels einer sich in dem Torpedo nach und nach entwickelnden Kraft, die nach Entzündung eines in diesem eingeschlossenen, verhältnismäßig langsam brennenden gasentwickelnden Satzes entsteht. Das entwickelte Gas, dessen Druck nach der Entzündung allmählich stärker wird, treibt nämlich den Torpedo durch den Reaktionsdruck, der dadurch entsteht, daß das Gas durch die Kanäle einer am Boden angebrachten Turbine frei ausströmen kann. Einmal in Bewegung gesetzt, steigert der Torpedo also seine Geschwindigkeit in gleichem Maße, wie der Gasdruck sich vermehrt. Die Ladung kann aus beliebigem Sprengstoff bestehen, sofern dieser sich nur durch Stöße oder Schläge entzündet. Durch Aufschlag auf das Ziel wird der Torpedo zum Explodieren gebracht und durch die Turbine erhält er die erforderliche Rotation, um in der Luft seine Richtung beibehalten zu können. Die Anfangsgeschwindigkeit des Torpedos braucht nur eine ganz geringe zu sein, da derselbe sich durch seine eigene Kraft vorwärts bewegt. In Folge dessen geschieht die Abfeuerung aus der besonders konstruirten Torpedokanone ohne Knall und Rückstoß und ohne erheblichen Druck und ist deshalb für die Bedienungsmannschaften ohne jede Gefahr. Bei den bisherigen Versuchen haben die Torpedos Entfernungen bis zu 5000 Meter zurückgelegt.

* Die Naive als Versicherungsagentin. In der Budapester Presse ist eine eigentümliche Kontroverse ausgebrochen. Ein Blatt erhob gegen die Naive des Budapester Nationaltheaters Fräulein Franziska Boros den Vorwurf, daß sie als Nebenerwerb — Lebensversicherungsgeschäfte mache und hierbei von der Direktion dieser Bühne unterstützt werde. Die Direktion des Nationaltheaters erklärt nun, daß Fräulein Boros ihr von dieser ihrer Nebenbeschäftigung ordnungsgemäß Mitteilung gemacht, und daß sie, nämlich die Direktion, dagegen keine Einwendung erhoben habe, da dies keineswegs gegen die Anständigkeit verstößt. Nunmehr nimmt ein großer Teil der Budapester Presse für die Künstlerin Partei, da sie eine große Familie zu ernähren habe und wegen dieses gewiß anständigen Nebenerwerbes nicht zu maßregeln sei. Zugleich wird jenes Blatt, welches diese „Affaire“ an die Oeffentlichkeit brachte, heftig angegriffen.

* Eine zwölfjährige Brandstifterin. Die Gemeinde Isserteaux nächst Clermont-Ferrand in Frankreich war seit Jahresfrist von Feuersbrünsten heimgesucht, deren Ursprung in der Mehrzahl der Fälle mit Sicherheit als verbrecherischer angenommen werden konnte. Endlich ist es nun gelungen, als Thäterin ein verwahrlostes zwölfjähriges Mädchen zu eruiren, dessen Vater zur Zeit in Cayenne seine Strafe verbüßt, während die Mutter kürzlich zu mehrjähriger Kerkerhaft verurteilt worden war. Melanie Prun gestand alles ohne ein Zeichen der Reue. Das in Brand stecken sagte sie, sei ihr „einziges Vergnügen“. Als Kuriosium verdient Erwähnuna, daß Melanie Prun kürzlich in der Gemeindesitzung für eine besondere Belohnung vorgeschlagen wurde, weil sie bei den letzten Bränden sich erfrigst an den Löscharbeiten mit beteiligt hatte.

Literarisches.

Ueber die bei der Schriftleitung eingehenden Bücher behalten wir uns Besprechung nach Auswahl vor. Zurücksendungen erfolgen nicht.

Preisausschreiben. Sechshundert Mark setzt die Geflügel-Börse, das bekannte Wochenblatt für Geflügel-, Singvögel- und Kaninchenzucht, Hunde- und Jagdsport, auch in diesem Jahre wieder als Preise für literarische Arbeiten auf diesen Gebieten aus. Für Geflügel- und Taubenzüchter, für die zahlreichen Freunde der Vogelwelt und überhaupt für alle Tierliebhaber ist dies gewiß eine willkommene Gelegenheit zum Wettstreit. Die näheren Bedingungen versendet die Expedition der Geflügel-Börse in Leipzig postfrei.

(Allgemeiner Deutscher Versicherunggsverein in Stuttgart.) Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1900 wurden 77 347 neue Versicherungen abgeschlossen und 16 010 Schadenfälle regulirt. Von letzteren entfallen auf die Haftpflichtversicherung 4890 Fälle wegen Körperverletzung und 3550 wegen Sachbeschädigung; auf die Unfallversicherung 7032 Fälle, von denen 74 den sofortigen Tod und 50 eine gänzliche oder teilweise Invalidität der Verletzten zur Folge hatten. Von den Mitgliedern der Kapitalversicherung für den Todesfall sind im gleichen Zeitraume 778 gestorben. Am 1. Januar 1901 waren 385 800 Policen über 2 590 129 versicherte Personen in Kraft.

derselben erschien der graue Kopf eines bejahrten Mannes.

„Was wünschen Sie, junger Herr?“ fragte er freundlich. „Suchen Sie vieleicht jemand von den angereisten Herrschaften?“

Max erröthete bis unter die krausen Haare, die ihm wirr in die erhitzte Stirn gefallen waren.

„Ja, mein Herr,“ erwiderte er bescheiden, „ich suche allerdings jemand, nur kann ich mich nicht recht auf den Namen besinnen. Es war ein sehr vornehmer Herr und wohnte auf der ersten Etage in der Nummer, gerade der Treppe gegenüber

Der alte Mann lachte gutmüthig und schüttelte belustigt den grauen, etwas struppigen Kopf.

„Na, junger Herr,“ sagte er, weiter übere die Schwelle tretend und den Knaben mit seinen kleinen Aeuglein vergnügt anblinzelnd, „wenn Sie den Namen nicht wissen, dann wird es schwer fallen, Ihren Bekannten aufzufinden, und der Grafen giebt es hier mehr als einen, das ist bei uns nichts besonderes. Da sehen Sie sich mal die Tafel dort an, auf der sind die Namen unserer augenblicklichen Gäste verzeichnet, vielleicht finden Sie unter denselben auch den des Gesuchten.“

Max that, wie ihm gerathen wurde, aber vergebens überblickte er die lange Reihe der verschiedensten Namen, keiner von denselben schien demjenigen zu gleichen, den er nur einmal flüchtig gehört und dann vollständig vergessen, weil nicht beachtet hatte.

„Der Graf wohnt in der Nummer gerade der Treppe gegenüber,“ wandte er sich wieder schüchtern an den alten Mann, der noch immer neben ihm stand und ihn mit neugierigen Blicken musterte, „vielleicht erinnern Sie sich seiner, lieber Herr!“

„In der Nummer der Treppe gegenüber? Hm! Warten Sie einmal, ich will den Fedat fragen, der gehört ja zu der Bedienung der ersten Etage und hat ein merkwürdig gutes Gedächtniß!“

Mit diesen Worten trat er schnell an die elektrische Klingel, deren hell vibrirender Laut gleich darauf durch das Haus schallte.

„Lassen Sie mal den Fedat kommen, ich habe mit ihm zu sprechen!“ rief er dem gleich darauf erscheinenden Lakaien entgegen, und als wenige Augenblicke später Fedat in eigener Person erschien, hätte Max aufjubeln mögen, denn das war ja dasselbe glattrasirte Bedientengesicht, welches ihm noch von jenem Abend her in der Erinnerung geblieben war.

Der alte Mann, jedenfalls ein Beamter des angesehenen Hotels, erklärte dem Gerufenen mit wenig Worten, um was es sich handelte, mit einem flüchtigen Blick streifte dieser das erwartungsvolle Knabengesicht und war sofort orientiert.

„Ach, ich erinnere mich,“ sagte er kurz, „das ist derselbe junge Herr, welchen ich vor zwei Wochen vielleicht zu dem Grafen Sobolew führte; aber wenn sie den suchen — der ist schon lange abgereist. Gleich am andern Abend nach Ihrem Besuch bezahlte er seine Rechnung und verließ das Hotel!“

Max taumelte fast zurück, so unerwartet traf ihn dieser Schlag, also fort, schon lange, und ohne Abschied von ihm!

„Fort!“ murmelte er tonlos. „Könnten Sie mir vielleicht sagen, wohin Graf Sobolew gereist ist?“

Der Bediente zuckte die Achseln.

„Bei uns, junger Herr, fragt man die Leute danach nicht, höchstens woher sie kommen, doch nie, wohin sie gehen, denn das ist uns einerlei!“

Wie betäubt stand Max noch einen Augenblick in dem hellerleuchteten Vestibül des vornehmen Hotels, dann drückte er die Schülermütze tiefer in die Stirn und wankte, eine Entschuldigung murmelnd, auf die bereits finstere, von einer Reihe Gasflammen erhellte Straße.

Also fort! Sein Suchen, sein Hoffen war vergeblich gewesen! Und was nun beginnen? Wieder nach Hause gehen? Ihm graute davor! Nein, nein, nein! Alles in ihm bäumte sich auf bei dem Gedanken, daß er sich von neuem hinter diese kalten, liebeleeren Wände einsperren lassen sollte, in welchen kein einziges warmes Herz für ihn schlug, wo nie ein freundliches Willkommen ihn begrüßte. Uad war denn das Haus seine Heimat? Besaß er überhaupt das eine oder das andere! Aber selbst wenn nicht jene unüberwindliche Abneigung sich in ihm geregt hätte, er würde nicht zurückgekonnt haben, denn womit sollte er sein Ausbleiben motivieren, was dem Doktor auf seine Frage, wo er gewesen sei, antworten? Nein, er fürchtete sich, er konnte nicht zurück, mußte fort, weit fort, gleichviel wohin, nur nicht unter die Augen jenes strengen Mannes, dessen kalter, despotischer Wille ihn von frühester Jugend auf zu Boden gedrückt hatte!

Mit müden, schleppenden Schritten und gerade vor sich gerichtetem Blick ging der Knabe weiter, der mit Büchern gefüllte Ranzen auf seinen Schultern begann ihn zu drücken, nagender Hunger ihn zu peinigen, aber wie ein Automat schritt er vorwärts. Der belebtere Stadtteil lag bereits hinter ihm, feiner Schnee begann erst langsam, dann immer schneller und dichter zu fallen und die hier ohnehin schwache Straßenbeleuchtung noch undeutlicher zu machen. Max wußte schon nicht mehr, wo er sich befand, aber das beunruhigte ihn auch nicht, er mußte weiter, weiter, wenn es sein konnte, an das andere Ende der Welt, um sich vor jedem suchenden Auge zu verstecken.

So ging er bis seine Füße ihm den Dienst versagten und er ermattet unter irgend einem Thorbogen zusammenbrach. Die Straße war abgelegen und völlig menschenleer, die Fenster der niedrigen, durch lange Zäune getrennten Häuser meist dunkel, von Zeit zu Zeit bellte irgendwo ein Hund, sonst alles still. Der Schnee fiel noch immer in großen, weißen Flocken, die sich geräuschlos auf Zäune, Dächer und Bäume legten und über die ganze, lange Straße, so weit das Auge reichte, eine blendend weiße Decke breiteten. Den Kopf gegen das kühle Mauerwerk gelehnt, blickte der ermüdete Knabe eine Weile regungslos in das Schneegeriesel und den endlos langen weißen Weg, der sich in Nacht und Dunkel verlor, seine Gedanken begannen sich zu verwirren, und endlich fielen ihm allmählich, und ohne daß er selbst es merkte, die Augen zu, er schlief ein.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Der der Stadt gehörige **Holzlagerplatz** am Weichselufer neben den am Schankhaus 3 stehenden Bäumen in einer Länge von 60 Meter und einer Breite von 14 Meter, also 840 □ Meter groß, soll auf die Zeit vom 1. April d. Js. auf 1 ev. auch auf 3 Jahre anderweit vermiethet werden, und fordern wir hiermit Miethslustige auf, ihre schriftlichen verschlossenen Gebote bis

Mittwoch, den 6. Februar
Vorm. 11 Uhr

in unserem Bureau 1 abzugeben.

Daselbst liegen auch die Miethsbedingungen zur Einsicht aus.

Der Platz kann durch den Uferaufseher Wollboldt vorgezeigt werden.

Thorn, den 24. Januar 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Staats- u. Gemeindesteuern pp. für das 4. Vierteljahr des Steuerjahres 1900 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 14. Februar d. J.

unter Vorlegung der Steuer-Ausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause in den Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vorgenannten Termins stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn, den 22. Januar 1901.

Der Magistrat,
Steuer-Abtheilung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Bei **Rohrbrüchen** in den Straßen, sowie bei dringenden oder besonderen Rohrbrüchen im Innern der Häuser empfiehlt es sich sowohl die Feuerwache, als auch den Betriebsleiter **Droege** zu benachrichtigen; beide haben die Verpflichtung — am Tage wie bei Nacht — **schleunigst** Hilfe zu leisten.

Thorn, den 19. Januar 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die mit dem Streuen von Sand zur Beseitigung von Glätte betrauten Colonnen können **namentlich bei plötzlich eintretender Glätte** nicht immer schnell genug die nothwendige Arbeit bestreiten. Es ergeht daher an die Herren Hausbesitzer die ergebene Bitte **in solchen dringenden Fällen** in eigenen und allgemeinen öffentlichen Interesse das Streuen von Sand auf den Bürgersteigen und Promenadenwegen vor ihren Grundstücken gefälligst ihrerseits bewirken lassen zu wollen.

Zu diesem Zweck stehen Sandhaufen an vielen Stellen der Innen- und Außenstadt behufs freier Entnahme von Sand zur Verfügung.

In der Innenstadt befinden sich derartige Sandhaufen:

a., neben dem westlichen Eingang zum Rathaus,
b., an der südlichen Mauer der Johanneskirche (Jesuitenstraße),
c., an dem Gasthaus von Liebchen (Hohestraße Nr. 4),
d., an der nördlichen Mauer der Jacobskirche (Hospitalstraße),
e., an den Schankhäusern 1 u. 2,
f., an der Defensionskaserne,
g., an der Wilhelmskaserne,
h., in der Friedrichstraße am Kohlenplatz, sowie am Wilhelmsplatz,
i., in der Jacobsstraße am Steinthor,
k., in der Bachestraße.

Auf den **Vorstädten** lagern die Sandhaufen an verschiedenen Stellen neben den Wegen.

Thorn, den 12. Dezember 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Prämie
für unsere Abonnenten!

Wir haben eine

große Wandkarte von Deutschland

herstellen lassen, die wir von jetzt ab unseren Abonnenten zur Verfügung stellen können. Bei Bearbeitung dieser Karte ist besonders Gewicht auf **Uebersichtlichkeit** und **Genauigkeit** gelegt worden. Die Karte enthält die Eisenbahnverbindungen, Voll-, Neben- und Kleinbahnen, ferner Städte, Flecken und Dörfer, Chausseen, Landstraßen und Nebenwege; die ersteren mit Angabe der Entfernungen in Kilometern. Dieselbe enthält ferner Flüsse, Seen, sowie Terrainangabe.

Die Karte grenzt im Norden mit Aarhus in Dänemark und Karlskrona in Schweden ab; im Westen geht dieselbe bis Brüssel, Lyon, so daß ein großer Theil von Belgien und Frankreich, sowie das gesamtem Holland vorhanden ist; im Süden geht die Karte bis Venedig, enthält somit die ganze Schweiz und einen Theil von Italien; im Osten ist noch ein beträchtliches Stück von Rußland ersichtlich und ist fast ganz Oesterreich vollständig mitausgeführt worden.

Die ganze Karte ist im feinsten Stich und in **14 Farben** hergestellt, **ca. 1 Meter hoch** und **1 Meter breit**, mit Stäben und Oesen versehen, fertig zum Aufhängen.

Dieses vorzügliche Kartenwerk ist mithin sowohl für Bureaux und Kontore, als für jeden Privatmann unentbehrlich und hoffen wir, mit diesem Erwerbe unsern geschätzten Abonnenten einen Dienst zu erweisen.

Um jedem unserer Leser die Möglichkeit zu gewähren, sich **diese vorzügliche**

Wandkarte von Deutschland

anschaffen zu können, geben wir dieselbe **unsern bisherigen sowie neu hinzutretenden Abonnenten** gegen die geringe Vergütung von

nur 1 Mark,

also zu einem ganz geringen Bruchteil des sonstigen Wertes, ab. Für **auswärts** sind **35 Pf.** für die I. Zone, von der II. Zone ab **60 Pf.**, für Verpackung und Porto **beizufügen.** Für Nichtabonnenten ist der Preis 7 Mark.

Eine Probekarte hängt für Interessenten in unserer Geschäftsstelle aus.

Wir weisen noch besonders darauf hin, daß die hiesigen Besteller die Karten aus unserer Geschäftsstelle abholen lassen müssen, um Beschädigungen der Karte durch die Zustellung per Boten vorzubeugen.

Auswärtige Besteller wollen den Betrag entweder per Postanweisung oder in Briefmarken vorher einsenden, da durch Nachnahme unnütze Weiterungen und Kosten entstehen.

Geschäftsstelle der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Zu vermieten:

Brombergerstr. 60: Wohnung, 4 Zimmer, Badestube und Zubehör, im Hochparterre;
Friedrichstr. 10/12: 1 großer Laden mit Wohnungen;
Albrechtstraße 6: Wohnung, 5 Zimmer, Badestube und Zubehör 2. Etage und desgl. 5 Zimmer, Badestube und Zubehör im Hochparterre;
Albrechtstraße 4: Wohnung, 4 Zimmer, Badestube und Zubehör, 3. Etage.

Näheres durch die Portiers.

Gustav Fehlauer,
Verwalter des **Ulmer & Kaun**'schen Konkurses.

Neustädt. Markt Nr. 23 sind größere und kleinere **Wohnungen** nebst **1 Laden** sofort zu vermiethen.
O. v. Gusner,
Verwalter des Nachlasses der **Abraham** u. **Eva Wolff**'schen Eheleute.

Wohnung in der 1. Etage von 4 Zimmern nebst Zubehör vom 1. April zu vermiethen.
C. Schütze, Strobandstr. 15.

Mocker, Wilhelmstraße 5.
Wohnung per 1. 4. zu vermiethen.
Zu erfragen bei **Carl Kleemann**, Thorn, Gerechtestraße 15/17.

I. Etage, 7 Zimmer, oder **II. Et. 6 Zimmer**, ist vom 1. April zu vermiethen Brückenstr. 17.
Kwiatkowski.

---

1 Wohnung zu verm. **Brückenstr. 22.**

Wohnung im 1. Stock von 5 Zimmern nebst Zubehör vom 1. April zu vermiethen.
A. Teufel, Gerechtestr. 25.

---

1 Wohnung zu verm. **Brückenstr. 22.**

Eine herrschaftl. Wohnung,
1. Etage mit reichlichem Zubehör, ist per sofort oder später zu vermiethen. Zu erfragen **Katharinenstr. 10, part.**

Die erste Etage
Brückenstr. Nr. 18 ist zu vermieten.

---

1 Wohnung von 3 Zimmern und Küche, 2 Treppen im Hinterhause, vom 1. April zu vermiethen **Breitestr. 32.**

Baderstr. 6: Eine herrschaftliche **Wohnung** 7 Zimmer, Küche und Zubehör von sofort zu vermiethen.
Näheres bei **Heinrich Netz.**

---

1 Wohnung v. 3 Zimm. u. Zubeh. vom 1. April zu verm. **Rayonstr. 2**, gegenüb. d. Wollm. i. Mocker. **A. Kather.**

Wohnung. 4 Zimmer u. Zubehör, Strobandstraße 6, an ruhige Miether vom 1. 4. 1901 zu vermiethen.

Laden oder **Comptoir** vom 1. 4. zu vermiethen **Brückenstr. 17.**

Freundl. Wohn. 1. Etage, drei Zimm., Küche und Zubehör, Balkon, für 366 Mark vom 1. April z. verm. **Mellienstr. 76.**

Freundl. Wohnung, 2 Zimm., hell. Küche und allem Zubehör, nach vorn. Aussicht Weichsel. Das. **1 kl. Wohn** u. 1 Zim. z. verm. Näh. **Bäckerstr. 3**, pr.

---

1 fein möblirte Wohnung mit Klavier, Salon, 1 Zimmer, Kabinet, Entree, auch ohne Möbel, versetzungshalber vom 1. 4. zu vermiethen.
Näheres **Alter Markt 27**, III.

---

1 Parterrewohnung Strobandstr. 13 auch zur Werkstatt geeignet z. verm. Bachestr. 12.

Eine Wohnung 1. Etage, 3 Zimmer und Zubehör, für 380 Mark hat zu vermiethen **W. v. Kobielska**

Laden mit Wohnung zu vermiethen **Culmerstraße 12.**

---

1 Laden in bester Geschäftslage für 400 Mk. pro Jahr von gleich oder 1. April zu vermiethen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Laden
Brückenstr. 40 zu vermiethen, auch ist das
Haus
bei **6000 Mk.** Anzahlung zu **verkaufen.**
Friedrich Krüger.

In meinem Neubau **Culmerstr. 26** sind vom 1. April cr. **Laden** und **Wohnungen** zu vermiethen.
Jacob Hirsch, Breitestr. 44.

Möbl. Zim. z. verm. Tuchmacherstr. 14.

Möblirtes Zimmer für 1 oder 2 Herren, eventl. Damen zu vermiethen **Breitestr. 6, II.**

Freundl. möbl. Zimmer zu vermiethen **Strobandstr. 16**, II links.

Verantwortlicher Schriftleiter: Waldemar Mattiat. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.